

## : Hier konkret

# Mitbegründerin und Bundesvorsitzende der Grünen, Austritt wegen deren Weg nach rechts, Radikalökologin und Feministin, Mitglied der Ökologischen Linken, Stadtverordnete in Frankfurt – Jutta Ditfurth hat viel hinter sich und immer wieder auch etwas vor. Sie will den Zorn, den die Krise macht, zu neuen Bündnissen nutzen.

**konkret:** Sie nennen Ihr Buch *Zeit des Zorns* eine »Streitschrift für eine gerechte Gesellschaft«. Gerecht kann alles mögliche sein, daß Leistung sich wieder lohnt, beispielsweise. Was bedeutet für Sie »gerecht«?

**Ditfurth:** *Zeit des Zorns* ist von mir, der Untertitel nicht – aus Gründen, die Ihre Frage enthält.

**konkret:** Wenn man Ihre Streitschrift aus der Hand legt, hat man sehr den Eindruck: »Gerecht« ist für Sie ein gefälligeres Wort für »kommunistisch«.

**Ditfurth:** Die protestantisch-reformistische, millionenfach mißbrauchte Kategorie »gerecht« und der Kommunismus als »vollendeter Humanismus«, wie Marx ihn nennt, haben miteinander fast nichts zu tun. Es wäre eine interessante Diskussion, wenn sie endlich geführt würde: Was ist Kommunismus jenseits des Stalinismus, jenseits der »realsozialistischen« Kommandowirtschaften sowie der national bornierten Politik etwa der musealen Kommunistischen Plattform der Linkspartei?

**konkret:** Nie war bei Ihnen oder in dem »undogmatischen« Milieu, aus dem Sie kommen, und auch nicht bei jenen Grünen, deren Bundesvorsitzende Sie vor zwanzig Jahren noch waren, so viel und so zustimmend von Marx und Engels die Rede, oder gar von Lenin, aus dessen Imperialismus-Schrift Sie mit Emphase zitieren.

**Ditfurth:** Ich komme aus der undogmatischen Linken der siebziger Jahre. Die blauen Marx-Engels-Bände habe ich mir damals auch beim legendären »Arbeiterbuch« in Hamburg besorgt. Schon in meinen ersten Büchern zitierte ich Marx. Die meisten Grünen wissen bis heute nicht, daß einer ihrer erfolgreichsten Wahlslogans, »Wir haben die Erde nur von unseren Kindern geborgt«, kein romantischer Indianerspruch war, sondern aus Marx' *Kapital* Band 3 stammt: Die Gesellschaften »sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias« – gute Familienväter – »den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.« Gegen all die Dummheiten von Attac & Co. läßt sich heute auch Lenin als Waffe einsetzen. Seine Studien, daß das Kapital, sobald es über den Überschuß und die technischen Möglichkeiten verfügt, »überschäumt, ins Ausland strömt« und überall »Chaos und Krisen« anrichtet, sind mehr als neunzig Jahre alt.

**konkret:** Auf der ersten Seite erzählen Sie die Geschichte eines Busfahrers, den die Krise um sein Reihenhaus gebracht hat: »Sein Haß«, schreiben Sie, »ist riesengroß.« Und dann: »Staatliche Obrigkeit und Kapital ahnen, daß es in den Köpfen Hunderttausender, wenn nicht Millionen Menschen brodelt.« Und zum Schluß: Jetzt aber werde die Krise so groß, »daß alles Verdrängen nichts mehr nützt. Für kritische Menschen liegt darin eine Chance.« Welche wäre das?

**Ditfurth:** Daß Menschen aus ihrem täglichen Trott gerissen werden, daß sie verstehen, daß Herrschaft und Unterdrückung weder gottgegeben noch Naturgesetz sind. Das Risiko ist auch klar: Soziales Elend bringt keine automatische Linksentwicklung, schon gar nicht hier. Der Schlange »Deutsche Volksgemeinschaft« können neue Köpfe wachsen. Weil aber Friedhofsruhe in diesem kapitalistischen Zentrum die Barbarei hier und anderswo beschleunigt, müssen wir das Risiko eingehen. Ich möchte ungern in einigen Jahren zurückblicken und feststellen, daß wir die Risse im System nicht genutzt haben, die sich jetzt kurzzeitig auftun.

**konkret:** Nachdem Sie die Verheerungen beschrieben haben, die der Kapitalismus in allen vier Himmelsrichtungen angerichtet hat und noch anrichten wird, resümieren Sie, wie das Kapital auf dieses Brodeln schon reagiert oder noch reagieren wird: mit autoritären bis faschistischen Lösungen. Weshalb Sie, in einer Klammer, um Hilfe bitten: »Hilfreich und angenehm wäre ein aufgeklärtes, an der sozialen Frage interessiertes Bürgertum.« An wen haben Sie dabei gedacht, hierzulande?

**Ditfurth:** War die Ironie nicht rauszuhören? Natürlich wäre es nützlich, wenn es stabile

Milieus radikaler Demokraten gäbe, die wenigstens ein paar bürgerliche Freiheiten und Rechte wie die Versammlungsfreiheit oder das Asylrecht verteidigt hätten und denen nicht immer so rasch die Puste ausginge. Es gab aber nicht einmal laute Proteste, als beim G8-Gipfel in Genua 2001 mehr als 300 Demonstranten drei Tage lang in einer Kaserne gefoltert wurden.

**konkret:** Dem Kapital und seinem Staat setzen Sie ein »Wir« entgegen, das auch einmal »eine starke Linke« heißt. Wer ist das? Die Linkspartei, sagen Sie. Ist es nicht, ihre Opposition sei »nur Schein«.

**Ditfurth:** Die Linkspartei ist auf dem Weg, der Nato, dem Krieg und dem Kapitalismus gänzlich zuzustimmen, denn sie will in die Bundesregierung, und das ist der Preis. Sie ist nur eine weitere sozialdemokratische, reformistische Partei. Bündnisse einer neuen antikapitalistischen und staatsunabhängigen Linken sind aber unbedingt antinationale und reformismusfreie Zonen. Das klassische revolutionäre Subjekt, die Arbeiterklasse mit einem kollektiven Bewußtsein ihrer sozialen Lage, existiert nicht mehr. Unsere Bündnispartner sind Migranten, Subproletarierinnen, Straßenkinder, Facharbeiter, Schüler, Studentinnen, Leiharbeiterinnen, Künstler, Hartz-IV-Empfänger, Intellektuelle. Das ist mühsam, aber auch interessant und verlangt eine Kombination aus Theoriearbeit, Aktion und Organisation.

**konkret:** Sie erinnern daran, daß Sie nicht in die DDR einreisen durften – vermutlich, weil Sie allzu Unfreundliches über die Zustände dort gesagt hatten. Zwischen den Zeilen Ihres Buches läßt sich heute ein leises Bedauern darüber herauslesen. Oder täuscht das?

**Ditfurth:** Eher eine Art nachträgliche Neugier. Vor Jahren habe ich Markus Wolf gefragt, warum ich nie einreisen durfte. Er sagte, Petra Kelly hatte wenigstens einen General. Als Antiautoritäre, ganz ohne General, war ich für die SED die falsche Art von Linker.

**konkret:** Ihre Streitschrift ist bei Droemer erschienen, wo sonst Autoren wie Hans-Olaf Henkel und Heiner Lauterbach verlegt werden. Was mögen die Geschäftsführer dieses Verlags sich dabei gedacht haben, eine dem Kapital und seinem Staat derart offen feindliche Publikation zu verbreiten?

**Ditfurth:** Würden Sie das bitte für mich herausfinden? ●

